

H. Kusenberg- Interview am 28.6. 2021

Frage 1: Welche Stichworte fallen Ihnen spontan ein, wenn sie an das Begegnungszentrum denken?

Ein Stichwort ist auf jeden Fall Jörg Patzwald, ein Stichwort ist Bernd Onckels und Herr Erich Ruwe . Das sind drei ganze wichtige Leute immer für mich gewesen.

Unter H. Patzwald habe ich angefangen. Ich war ja früher Angestellter, nicht Leiter und habe schon vorher drei Jahre als Beauftragter gearbeitet für Behindertenarbeit.

Dann habe ich Jörg Patzwald als Leiter abgelöst und hatte Bernd Onckels als Chef. Ich verbinde viel mit ihm, da er mein bester Freund war.

Horst Ruwe fühlte sich neben der Kegelbahn für alles zuständig. Ohne ihn hätte ich vieles gar nicht machen können. Er war sehr aufmerksam und hat einen erinnert an Sachen, die wichtig waren.

VERPACKUNG, ich habe die Schanze zum Jubiläum alla Cristo verpackt.

Ein Stichwort ist die Zusammenarbeit mit dem Betreuten Wohnen /Service Wohnen-

Die Weihnachtsbasare, die Flohmärkte

mein Bewerbungsgespräch im alten Gemeindehaus und Pastor Bergmann

Frage2: Was war Ihnen bei Ihrer Arbeit wichtig?

Mir war immer wichtig: „dass die Mitarbeiter sich wohlfühlen und dass bei allem Spaß, bei aller Freude, die wir hatten trotzdem Klarheit und Transparenz herrschte.

Und auch Geld zu verdienen war, auch das war wichtig.

Es war mir wichtig, dass es eine Einrichtung war, wo man gerne hingeh, weil man sich da wohlfühlt.

Frage 3: Was macht Ihrer Meinung nach ein gutes Begegnungszentrum aus?

Das man dort gerne hingeh, sich wohlfühlt und dort auch etwas findet, was den eigenen Interessen entspricht.

Jetzt könnte ich einen Vortrag halten über das veränderte Kundenverhalten. Auch ich fühlte mich schon immer als Entertainer. Es war jeden Tag was Neues. Selbst bei den Senioren ist es angekommen, dass Routine sehr schnell langweilig wird. Deshalb war es wichtig immer kreativ zu sein und auch immer wieder was Neues auf den Markt zu werfen sozusagen.

Man muss die Menschen da abholen wo sie stehen, das ist das schwierige in der Altenarbeit und man muss sich da reinversetzen, denn es ist eine Lebenssituation, die man selber nicht kennt.

Frage 4: Was war einfach? Was war schwierig?

Schwierigkeiten hat man ja immer zuerst im Kopf, das war natürlich das Geld und mit den Dingen auszukommen, die man hatte.

Da hieß es kreativ zu sein, um doch noch ein Stück weiter zu kommen.

Relativ einfach war es mit den Mitarbeitern, für die ich immer dankbar war. Es gab natürlich mal das eine oder andere Kritikgespräch und mal Austritte, weil ich jemandem die Hand nicht geschüttelt hatte am Reisebus. Es war schön und einfach mit den Mitarbeitern.

Frage 5: Fallen Ihnen schöne Erlebnisse ein, von denen Sie gerne berichten möchten?

Meine Eltern haben früher immer gesagt, ich singe den besten Hund kaputt.

Ich habe meinen Vater vom Niederrhein nach Bielefeld geholt, um ihn an seinem Lebensende zu pflegen. Er hat damals im JHH gelegen. Ich habe ihn drei Jahre lang immer besuchen können, da ich immer gegenüber gearbeitet habe und er kam zu mir ins Büro, hat sich dort einfach hingesetzt und zugeguckt wie ich gearbeitet habe.

Dann habe ich mal ein Konzert gegeben und da saß er auch dabei und dann kam er anschließend zu mir und sagte: "Jung, dass hast du gut gemacht."

Das war für mich eins der schönsten Erlebnisse in meinem Leben, weil der Mann, der mich früher immer kritisiert hatte, sagte plötzlich, "... dass hast du gut gemacht".

Unschöne Erlebnisse waren, dass die Kegelbahn unter Wasser stand.

Dass ich einen Kreislaufzusammenbruch erlitten habe aufgrund von Überarbeitung und dass ich angedroht bekam, dass die Schanze zugunsten der Nachbarschaftstreffs als fixer Treffpunkt aufgelöst werden sollte.

Frage 6: Was wünschen Sie uns für die Zukunft?

Alles Gute, dass ihr es schafft die Einrichtung geschickt in eine gute Zukunft zu führen. Außerdem weiterhin genügend Publikum.